

15 JAHRE

DILLINGER  
BASILIKAKONZERTE



JAHRESPROGRAMM

2021

Künstlerischer Leiter: Dr. Axel Flierl

Herzlich Willkommen!



# INHALT

## 15 JAHRE DILLINGER BASILIKAKONZERTE

BEGRÜSSUNG 06

GRUSSWORTE 07

DIE ORGEL -  
INSTRUMENT DES JAHRES 2021 10

15. DILLINGER ORGELSOMMER 12

SONDERKONZERT 38

DIE KÜNSTLER 42

DISPOSITION 50

IMPRESSUM 51

Wir freuen uns, als Partner das einmalige internationale Orgelfestival  
'Dillinger Orgelsommer' von Stadt und Landkreis Dillingen zu begleiten



DER BISCHOF VON AUGSBURG



KURT UND FELICITAS VIERMETZ STIFTUNG  
AUGSBURG



Visus 1 optik  
Brille & Contactlinse



Christa HAMPER  
Allgemeinärztin





System und Präzision in Gummi



grünbeck

**DR. SCHNEIDER**  
APOTHEKEN



Medienpartner:

**Donau Zeitung**

Alles was uns bewegt

## 15 JAHRE DILLINGER BASILIKAKONZERTE

Liebe Besucherinnen und Besucher,  
liebe Förderer der Dillinger Basilikakonzerte,

dank Ihrer großartigen Unterstützung haben sich die „Dillinger Basilikakonzerte“ in den letzten 15 Jahren zu einem internationalen, europaweit beachteten und hochkarätigen Orgelfestival entwickelt. Das künstlerische Potential der Basilikaorgel erweiterte sich dadurch weit über die eigentlichen liturgischen Aufgaben hinaus um diese besondere Konzertreihe und damit auf die Vorstellung in der breiten Öffentlichkeit.



Die Grundlage für diese erfolgreiche Entwicklung liegt dabei zum einen in dem majestätischen Kirchenraum der Basilika St. Peter mit seiner wunderbaren Akustik und dem hervorragenden Instrument der ortsansässigen Orgelbaufirma Sandtner, zu anderen aber auch besonders an dem Jahr für Jahr neu begeisterungsfähigen, treuen und sich ständig erweiternden Publikum weit über den Landkreis hinaus. Unsere Konzertbesucher sowie die renommierten Gastkünstler aus aller Welt tragen dazu bei, den Namen der Stadt Dillingen weit über die Landkreis- und Landesgrenzen hinaus in der Musikwelt bekannt zu machen.

So haben die „Dillinger Basilikakonzerte“ sicher auch einen kleinen Beitrag dazu geleistet, dass der weltberühmte Orgelbau und die Orgelmusik in Deutschland im Dezember 2017 durch die UNESCO in die Liste des immateriellen Weltkulturerbes aufgenommen wurden.

Außerdem wurde die Orgel als erstes Tasteninstrument überhaupt von den deutschen Landesmusikräten zum „Instrument des Jahres 2021“ gekürt. Wenn das kein Anlass ist, auch hier in Dillingen die Orgel noch einmal mit einem besonderen Konzert für Orgel mit Orchester am 18. September in den Mittelpunkt zu stellen?

Akademiedirektor a. D. Dr. Paul Olbrich  
1. Vorsitzender Dillinger Basilikakonzerte e.V.

Basilikaorganist Dr. Axel Flierl  
Gründer und künstlerischer Leiter der Dillinger Basilikakonzerte

## GEMEINSAMES GRUSSWORT

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,  
liebe Freundinnen und Freunde der Orgelmusik,

mit Spannung blicken wir wohl alle auf die vor uns liegenden Monate - verbunden mit der Hoffnung, dass vieles von dem, auf das wir wegen Corona zuletzt verzichten mussten, wieder möglich sein wird.

In diesem Kontext freuen wir uns auch auf die „Reanimation“ des kulturellen Lebens in unserer Heimat. Eine feste Säule im Jahreskalender sind hier seit nunmehr 15 Jahren unsere Dillinger Basilikakonzerte. Weit über die Stadt und den Landkreis Dillingen hinaus sind diese Auftritte renommierter nationaler und internationaler Künstlerinnen und Künstler wahre Publikumsmagnete und künstlerische Höhepunkte in jedem Sommer.

Möglich war diese starke Entwicklung der Basilikakonzerte durch den unermüdlichen Einsatz aller Verantwortlichen. Namentlich genannt seien der Fördervereins-Vorsitzende Dr. Paul Olbrich sowie Basilikaorganist Dr. Axel Flierl als künstlerischer Leiter. Dank gebührt ebenso allen weiteren Mitgliedern des Fördervereins sowie den zahlreichen Sponsoren und Unterstützern. Auch Landkreis und Stadt stehen mit voller Überzeugung hinter dieser unverzichtbaren Kultur-Institution.

Wenn im 15. Dillinger Orgelsommer 2021 die prächtige Sandtner-Orgel in der aufwendig sanierten Basilika St. Peter in Dillingen erklingt und sprichwörtlich alle Register gezogen werden - dann haben wir hoffentlich ein wichtiges Stück Normalität und eine echte Portion Lebensfreude zurückgewonnen. Darauf freuen wir uns bereits jetzt gemeinsam mit Ihnen.



Leo Schrell  
Landrat



Frank Kunz  
Oberbürgermeister

Regierungspräsident a. D. Ludwig Schmid  
Vorstand der Kurt und Felicitas Viermetz Stiftung Augsburg

Sehr geehrte, liebe Musikerinnen und Musiker,  
liebe Freundinnen und Freunde  
sowie Förderinnen und Förderer der Basilikakonzerte!

„Die Orgel ist ohne Zweifel das größte, das kühnste und das herrlichste aller von menschlichem Geist erschaffenen Instrumente. Sie ist ein ganzes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann“, so ehrte schon Honoré de Balzac (1799–1850) die Königin der Instrumente.

Seit 2007 treffen sich internationale Stars der Orgelmusik in der barocken Basilika St. Peter in Dillingen an der Donau und begeistern auf der prächtigen Sandtner-Orgel jedes Mal über 2.500 Besucher. Längst sind die Konzerte des Dillinger Orgelsommers ein überaus beliebter kultureller Treffpunkt für Orgelliebhaber geworden.

Auch die Viermetz Stiftung weiß um die Qualität dieses Kulturereignisses, und als stellvertretender Vorstand freue ich mich, dass wir die Konzerte auch dieses Jahr wieder unterstützen.

Gespannt erwarte ich vor allem das Konzert Nr. 2 g-Moll op. 177 für Orgel und Orchester von Josef Gabriel Rheinberger (1839–1901). In diesem Jahr wird sein 120. Todestag begangen. „Rheinbergers Bedeutung für diese Gattung kann nicht leicht überschätzt werden. Von den Komponisten, die sich überhaupt mit der Orgelsonate befassten, war er nach Mendelssohn der bedeutendste“, so formulierte es der Musikwissenschaftler Martin Weyer.

Allen, die nach einer allzu langen Zeit kultureller Entbehrungen wieder in den Genuss dieser großartigen Orgel- und Orchestermusik kommen, wünsche ich unvergessliche Momente in der Basilika St. Peter.

Mein Dank gilt den Veranstaltern sowie den Künstlerinnen und Künstlern, die dieses Kulturereignis möglich machen.





## STIMMEN UNSERER PARTNER

Wir gratulieren herzlich zum 15jährigen Jubiläum. Den Dillinger Basilikakonzerten wünschen wir weiterhin viel Erfolg. Der inzwischen schon traditionelle Orgelsommer stellt eine große Bereicherung des kulturellen Lebens im Landkreis Dillingen dar.

### **Sparkasse Dillingen-Nördlingen**

Als "HeimatBank" engagieren wir uns für kulturelle Highlights in unserer Region. Die Dillinger Basilikakonzerte haben Strahlkraft weit darüber hinaus - deshalb sind wir als Förderer immer wieder gerne dabei.

### **VR-Bank Donau-Mindel eG**

Die Dillinger Basilikakonzerte stellen einen Höhepunkt im Kulturgesehen des Landkreises Dillingen dar. Es ist immer wieder beeindruckend, welche besondere Faszination die Orgelmusik von weltbekannten Musikern auf uns Zuhörer ausübt und uns in eine sinnlich berührende Welt entführt. Der Rotary Club Dillingen bedankt sich für dieses kulturelle und gesellschaftliche Angebot und unterstützt auch in diesem Jubiläumsjahr wieder sehr gerne diese wunderbare Konzertreihe.

### **Rotary Club Dillingen**

Herzlichen Glückwunsch! Die Dillinger Basilikakonzerte sind seit 15 Jahren eine feste Größe im kulturellen Leben im Landkreis Dillingen. Wir freuen uns jedes Jahr auf die Konzerte in der Basilika St. Peter.

### **Lions Clubs Dillingen**

Die Dillinger Basilikakonzerte sind seit ihrer Gründung ein fester Bestandteil der Kultur unserer Großen Kreisstadt. Durch die anspruchsvolle und hochkarätig besetzte Programmgestaltung ist die Konzertreihe auch über die Grenzen hinaus bekannt und genießt einen herausragenden Ruf. Den Machern unter der Leitung von Basilikaorganist Dr. Axel Flierl gelingt es jedes Jahr, bekannte und neue Orgelwerke dem Publikum näher zu bringen und dafür international Künstler in unsere Stadt einzuladen. An dieser Stelle möchte ich dem gesamten Team einmal meinen Dank und meinen großen Respekt aussprechen.

Wir sind von Anfang an mit dabei und freuen uns, auch in diesem Jahr dieses Ereignis mit fördern zu dürfen.

### **Obere Stadt-Apotheke Dillingen**

Die Orgel in der Basilika Dillingen bringt alles mit, für ihren Auftrag, ihre Musik als mentale Oberstimme unseres Denkens und Fühlens zu instrumentalisieren. Die jahrelange hervorragende Programmarbeit zeigt ein erstaunliches, spannendes Abbild der Orgelliteratur. Dem hörenden Denken, der Musik, den Trägern und Förderern wünschen wir auch in Zukunft eine verdiente weiterwachsende Ausstrahlung.

### **Untere Stadt-Apotheke Dillingen**

## DIE ORGEL - „INSTRUMENT DES JAHRES 2021“

Den Platz des Instruments des Jahres nimmt ab 1.1.2021 die Orgel ein und ist damit das erste Tasteninstrument überhaupt, das zum Instrument des Jahres erklärt wird.

Die Orgel gilt als Königin der Instrumente und ist das größte Musikinstrument der Welt. Seit 2017 sind Orgel, Orgelmusik und Orgelbau durch die UNESCO als Immaterielles Weltkulturerbe anerkannt.



*"Jede Orgel ist ein Unikat, weil sie einzig für den architektonischen Raum erbaut wird, in dem sie erklingen soll. Das für den Orgelbau und die Orgelmusik notwendige hochspezialisierte Wissen und die besonderen Fertigkeiten wurden von Handwerkern, Komponisten und Musikern über Jahrtausende entwickelt."*

**Prof. Dr. Christoph Wulf, Deutsche UNESCO-Kommission**

Die Landesmusikräte küren seit 2008 jedes Jahr gemeinsam ein Instrument des Jahres. Jedes Bundesland beruft eigene Schirmherrinnen und Schirmherren und hat seine eigene Vorgehensweise, um das länderübergreifende Ziel zu erreichen: Neugier und Aufmerksamkeit auf die vielen Facetten der Orgel zu lenken.

**Schirmherren des Bayerischer Musikrats**

**Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Maier, Staatsminister a. D.**

**Dr. Florian Herrmann, MdL**

*„Die Orgel hilft uns, Gott mit allen Rhythmen und Melodien die Ehre zu geben. Gute Orgelmusik reißt unseren Lebenshorizont himmelwärts auf und verleiht unseren Herzen und unseren Seelen Flügel.“*

**Erzbischof Heiner Koch (Berlin) zum „Instrument des Jahres“**

Obwohl dieses Jahresprogrammheft aufgrund möglicher kurzfristiger Entwicklungen sehr zeitnah gedruckt wurde, können Programmänderungen und Ausfälle von Konzerten nicht ausgeschlossen werden. Bitte beachten Sie deshalb die entsprechenden Informationen in der Donau Zeitung.



**Franz Hauk, Ingolstadt**

**Samstag, 19. Juni 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

**„OUVERTÜRE!“**

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Praeludium Es-Dur BWV 552/I

Choralvorspiel

„Schmücke dich, o liebe Seele“

BWV 654

Fuga Es-Dur BWV 552/II

**Félix-Alexandre Guilmant**

1837–1911

Sonate A-Dur op. 91 (1906)

Introduction et Allegro risoluto

**Joseph Gabriel Rheinberger**

1839–1901

Sonate d-Moll op. 148 (1887)

Cantilene

**Charles-Marie Widor**

1844–1937

5. Symphonie op. 42/1 (1879)

Toccata

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*



**System und Präzision in Gummi**



In seinen späten Jahren suchte Bach seine Werke in Sammlungen zu vereinigen und im Druck herauszugeben. Den Rahmen der 1739 veröffentlichten *Clavierübung III* bildet Praeludium und Fuge Es-Dur BWV 552. Das Praeludium verweist in seinen festlichen Punktierungen auf eine französische Ouvertüre, andererseits im formalen Aufbau auf die

italienische Concertoform. Die drei thematischen Komplexe hat Albert Schweitzer als Symbol der Dreifaltigkeit gedeutet: Das gravitatische, im punktierten Rhythmus gehaltene Thema repräsentiere Gott den Vater, das zweite, auf- und abstrebende Jesus Christus, das dritte schließlich, das in Sechzehntelnoten erst eine Oktave absteige und sich dann auffächere, den Heiligen Geist. Diese Deutung ist allerdings spekulativ; zeitgenössische Quellen, die eine solche Denkart für Bach plausibel machen könnten, sind nicht bekannt. Die ebenfalls fünfstimmige Fuge ähnelt einer Tripelfuge (d. h. einer Fuge mit drei Themen), verzichtet jedoch auf die abschließende Kombination aller drei Themen in einem gleichzeitigen Ablauf. Auch das Thema des ersten Abschnittes ist nicht, wie die meisten anderen Fugenthemen Bachs, ein spätbarockes Charakterthema; vielmehr sind seine neutralen Intervallbewegungen und seine einfache rhythmische Gestalt ein Zug der älteren Ricercarthemen des 17. Jahrhunderts. Erst die beiden folgenden Abschnitte beginnen, eigenständige Bewegung zu entwickeln. Der zweite Abschnitt benutzt als Thema jedoch eine zwar der spätbarocken Sprache angehörende, innerhalb dieser jedoch allgemein verbreitete, wenig individuelle Sequenzbewegung. Erst das Thema des dritten Teils, das auf einer Quintfallsequenz beruht, zeigt schärfere rhythmische Umrisse. Das Thema des ersten Abschnittes, das gegen Ende des zweiten und des dritten in Kombination mit dem jeweiligen Abschnittsthema wieder auftritt, wird damit von immer charakteristischer werdenden, Bachs Gegenwart sich immer weiter annähernden Gestalten umgeben.

In seiner 8. Sonate wagte der fast 70jährige Guilmant noch einmal einen großen Wurf. Der schwungvolle Kopfsatz ist strahlend und glänzend komponiert. In ihrer Weise einzigartig ist bereits die dem Kopfsatz vorgeschaltete Introduction, die vor einem ostinaten Klanghintergrund im Pedal ein Thema voller Grandezza präsentiert. Das *Allegro risoluto* hat Guilmant in einer ausgedehnten Sonatenhauptsatzform konzipiert.

Rheinbergers Karriere umfasst den — auch konzertierenden — Organisten, ebenso den Hofkapellmeister und den gesuchten Kompositions-Professor an der Akademie in München. Freundschaftliche Kontakte verbanden ihn mit Alexandre Guilmant, gegenseitige Widmungen dokumentieren diese Freundschaft. Die Cantilene gleicht einem „Ohrwurm“: Eine Melodielinie wird schier unendlich ausgesponnen, die Figur des Basses mit repetierenden Oktavsprüngen finden wir auch im Mittelsatz der C-Dur-Toccaten BWV 564 von Johann Sebastian Bach.

Widor wirkte als Organist an St. Sulpice in Paris, daneben unterwies er Studenten an der Akademie in Orgel und Komposition. Sein Credo war die symphonische Behandlung der Orgel, seine bekannteste Komposition wurde die Toccata aus der 5. Symphonie, eine virtuose Kombination aus Staccato-Arpeggien im Manual und einem rhythmisch schreitenden Pedal-Ostinato.

**Karel Martínek, Olmütz (CZ)**

**Samstag, 26. Juni 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

**„FRENCH INSPIRATIONS!“**

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Pièce d'Orgue G-Dur BWV 572

Très vite

Grave

Lentement

**Eugène Gigout**

1844–1925

Minuetto

Toccata

**Thierry Escaich**

\*1965

Cinq versets sur „Victimae Paschali“

**Louis Vierne**

1870–1937

aus „Pièces de Fantaisie“ op. 51

Prélude Nr. 1

**Karel Martínek**

\*1979

Improvisation über das Thema

„DILLINGEN“

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

**KURT UND FELICITAS VIERMETZ STIFTUNG**  
**AUGSBURG**



Französische Orgelmusik ist ein wichtiger Bestandteil des europäischen Musikerbes. Bachs Piece d'Orgue ist von französischer Musik beeinflusst, wie Titel und Form beweisen.

Drei französische Komponisten und Organisten zeigen die Entwicklung der französischen Musiksprache von der Hälfte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Die letzte Improvisation ist Dillingen gewidmet und erwächst aus der Tradition der großen französischen Improvisationsschule.

Karel Martínek

**Vincent Thévenaz, Genf (CH)**

**Samstag, 03. Juli 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

## „TROUBADOUR ODER PROPHET?“

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

1809–1847

Variations sérieuses op. 54  
(Bearbeitung von François Delor)

**Robert Schumann**

1810–1856

Vogel als Prophet  
(Bearbeitung von Lionel Rogg)

**Lionel Rogg**

\*1936

Scherzando  
Vincent Thévenaz gewidmet

**Frank Martin**

1890–1974

Agnus Dei

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Concerto d-Moll BWV 596  
nach Antonio Vivaldi  
Allegro – Grave – Fuga  
Largo e spiccato  
Allegro

**Astor Piazzolla**

1921–1992

Milonga y muerte del Angel  
(Bearbeitung von Vincent Thévenaz)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

**DR.SCHNEIDER**  
APOTHEKEN





Rhythmen, Farben, Emotionen, eine Auswahl an Musik in Form einer Reise zwischen deutschen und romanischen Universen, von Leipzig nach Venedig und Buenos Aires über Genf, einer multikulturellen Stadt im Herzen Europas. Die Romantiker suchen Witz und Ernst, der Tango beäugt Bach und träumt von Vivaldi ... In der Mitte schreibt der Calvinist Frank Martin eine Messe, "eine Affäre zwischen Gott und mir". Eine Gelegenheit, die Spiritualität der Orgel in Frage zu stellen, die nicht unbedingt dort liegt, wo Sie sie sich vorstellen!

Vincent Thévenaz

**Ørjan Horn Johansen, Kopenhagen (DK)**

**Samstag, 10. Juli 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

### **„VON GEYSIREN UND VULKANAUSBRÜCHEN!“**

**Kjell Mørk Karlsen**

\*1947

Sinfonia Arctandriae op. 105 (1992)

Tvisöngur

Gymel

Scherzo ostinato

Liljafragment

**Arild Sandvold**

1895–1984

Sonate f-Moll op. 9 (1921)

Largo maestoso

Adagio

Fuga

Die gesamte Sinfonia Arctadriae befasst sich intensiv mit den musikalischen Formen und Themen Islands, wobei jeder Einzelsatz mit einem Aspekt der nationalen Kultur verbunden ist. Der Eröffnungssatz leitet seinen Namen Tvisöngur von der mittelalterlichen Gesangstradition ab, in parallelen Quinten zu singen. Mørk Karlsen bedient dementsprechend Op. 105 mit einem kühnen Durchgang von parallelen Quinten im Pedal. Die rohe, explosive Natur dieser Musik zeigt effektiv die spektakuläre physische Natur Islands, die oft als Land des Feuers und des Eises bezeichnet wird.

Tvisöngur wechselt sich mit kontrastierenden Passagen von Kadenzen, sich schnell bewegenden skalenartigen Mustern, heraldisch gepunkteten Akkorden in Terzen und Echoeffekten ab, was zu einer Kombination all dieser musikalischen Ideen führt. Die parallelen Quinten im Pedal bilden eine solide Grundlage und haben im letzten Takt das letzte Wort.

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*





Gymel ist eine weitere mittelalterliche Gesangstradition, die diesmal im Gegensatz zu den parallelen Quinten in Tvisöngur in parallelen Terzen verwirklicht wird. Sie beginnen leise, werden aber schließlich dramatischer. Karlsen zeigt den isländischen Vulkan Hekla, während die Musik selbst ausbricht und die Terzen eine Rolle bei der Gewalt des Ausbruchs spielen. Die Ausbrüche enden schließlich und die Bewegung endet so früh, wie sie begonnen hat.

Scherzo Ostinato verwendet weiterhin die Terzintervalle des vorherigen Satzes, bewegt sich jedoch schneller als Scherzo und fügt schuppenartige Figuren hinzu. Während die Musik weitergeht, führt Mørk Karlsen einige Ideen von Gymel wieder

ein, und die Bewegung explodiert in dramatische Wut, um ihre Peroration zu erreichen.

Der vierte und kulminierende Satz, Liljafragment, ist der einzige Satz in Op. 105, an dem der Komponist tatsächlich ein bestimmtes melodisches Thema aus Island verwendet. Lilja ist ein isländisches religiöses Gedicht aus der Zeit um 1350, das die Geschichte des Christentums erzählt. Mit diesem Text ist ein kurzes melodisches Motiv verbunden, das als Lilja-Fragment bekannt ist. Dieses Fragment verwendet Mørk Karlsen als Inspiration für den vierten Satz, der in den Pedalen beginnt. Die Wiederholung der Art und Weise, wie Liljafragment dazu führt, dass es wie eine Passacaglia funktioniert, aber nicht die traditionelle Anzahl von Maßnahmen anwendet. Die Intensität dieser Bewegung nimmt zu und erreicht eine unglaubliche Spannung. Diese Komposition erreicht einen überwältigenden Höhepunkt, als Karlsen seinen ehemaligen Mentor Joonas Kokkonen zitiert, mit einer Passage, die an die Lux Aeterna des finnischen Meisters für Orgel erinnert, gefolgt von einer fulminanten Harmonisierung von Lilja. Wie so oft bringt Mørk Karlsen die Musik zu ihrer mysteriösen Eröffnung zurück und schließt dieses großartige Werk mit einem Mollquartsextakkord ab, oder wie der Komponist sagt: „Ein weicher Akkord vom Himmel“. Karlsens Sinfonia Arctadriae nimmt innerhalb des Orgelrepertoires eine einzigartige Stellung ein. Mit seiner raffinierten Verwendung isländischer Formen und Themen und seiner brillanten und idiomatischen Verwendung einer großen Pfeifenorgel muss es sicherlich als eine der großen Errungenschaften der Orgelmusik des 20. Jahrhunderts gelten.

Arild Sandvold widmete seine Orgelsonate f-Moll, die zu den bedeutendsten Orgelwerken des 20. Jahrhunderts in Norwegen zählt, seinem Schüler, dem Domorganisten Ludvig Nielsen in Trondheim. Die Sonate war ursprünglich dreisätzig. Der Komponist nahm den Mittelsatz Adagio heraus, der separat herausgegeben wurde. Sandvold arrangierte auch das Adagio für Violine und Orgel. Sandvolds Tonsprache in der Orgelsonate hat einen Anstrich von Cesar Francks Modulationskunst und melodischem Reichtum. Max Regers meisterlicher Kontrapunkt hat Arild Sandvold zweifelsohne inspiriert, der nach seinen Studien bei Karl Straube in Leipzig ein hervorragender Kontrapunktiker wurde. Der erste Satz verwendet den Passionschoral „An ein Kreuz auf Erden geschlagen“, der sich wie ein roter Faden durch den Satz zieht. Das Choralthema wird einleitungsweise präsentiert.

**Friedemann Johannes Wieland, Ulm**

**Samstag, 17. Juli 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

**„DER GEIST DES EWIGEN!“**

**Olivier Messiaen**

1908–1992

Apparition de l’Eglise éternelle  
(Die Erscheinung der ewigen Kirche)

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Toccatà, Adagio und Fuge C-Dur  
BWV 564

**Olivier Messiaen**

Le Banquet céleste  
(Das himmlische Gastmahl)

**Johann Sebastian Bach**

Passacaglia et Fuga in c BWV 582

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

**Christa HAMPER**  
Allgemeinärztin



Die Zusammenstellung dieses Konzertprogramms ist vom Gedanken getragen, zwei der größten Orgelkomponisten gegenüberzustellen: auf der einen Seite die beiden thematischen Werke Messiaens, die Ruhe und Dimension ausstrahlen. Auf der anderen Seite die beiden unterschiedlichen Werke Bachs: Toccata, Adagio und Fuge als dreiteilige Komposition der Formenvielfalt und final seine Passacaglia, die Messiaens Geist des Ewigen wieder aufgreift.

Friedemann Johannes Wieland

**Giampaolo Di Rosa, Rom (I)**

**Samstag, 24. Juli 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

## „HOMMAGE À BACH!“

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

1809–1847

Sonate D-Dur op. 65 Nr. 4

Allegro con brio

Andante religioso

Allegretto

Allegro maestoso e vivace

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Chromatische Fantasie und Fuge

d-Moll BWV 903

(Orgelbearbeitung von G. Di Rosa)

**Franz Liszt**

1811–1886

Fantasie und Fuge über B.A.C.H.

(Orgelbearbeitung von G. Di Rosa)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*



**VR-Bank  
Donau-Mindel eG**

Meine HeimatBank • [heimat-bank.de](http://heimat-bank.de)



Dieses Programm basiert auf dem symphonischen Konzept von Bachs Namen.

Das erste Stück, die Chromatische Fantasie und Fuge in d-Moll, ist als Cembalowerk konzipiert und wird in einer Orgelversion vom eigenen Organisten präsentiert.

Es folgt Mendelssohns vierte Sonate, in der sich das kontrapunktische Spiel mit dem symphonischen überschneidet.

Schließlich würdigte Liszt den Namen Bach sehr, aber diese Version ist eine Transkription von G. Di Rosa der letzten Klavierfassung - der vollständigsten - von Liszt selbst, in der Virtuosität in höchstem Maße zum Ausdruck kommt.

Giampaolo Di Rosa

**Axel Flierl, Dillingen**

**Samstag, 31. Juli 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

**„ANNIVERSAIRE SYMPHONIQUE!“**

**Marcel Dupré**

1886–1971

- zum 50. Todesjahr -

Prélude et fugue Si Majeur op. 7 Nr. 1

**Léonce de Saint-Martin**

1685–1750

- zum 135. Geburtsjahr -

Méditation sur le Salve Regina du 1<sup>er</sup> mode  
op. 12

**Marcel Dupré**

aus: Magnificat-Versetzen op. 18

Magnificat anima mea

Deposuit potentes (Cantilena)

Gloria Patri (Finale)

**Claude Debussy**

1862–1918

Andante aus dem Streichquartett op. 10  
(Transkription für Orgel von Alexandre Guilmant)

**Camille Saint-Saëns**

1685–1750

- zum 100. Todesjahr -

Finale aus der Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 78

« à la mémoire de Franz Liszt »

(Transkription für Orgel von David Briggs)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

grünbeck





Marcel Dupré schrieb seine drei Präludien und Fugen op. 7, die von seinen Zeitgenossen für unspielbar gehalten wurden, 1912 als Student des Pariser Conservatoire. Sie spiegeln sein jugendliches Temperament und seine außerordentliche Virtuosität wieder. Für eine „triumphale Festlichkeit wie Pfingsten gedacht“ (Dupré) beginnt das feurige Präludium mit carrillonarigen Akkordkaskaden, unterlegt von einem mächtigen Bassthema, das später mehrmals in den Sopran wandert. Das sperrige Thema der Fuge ist von einer bemerkenswerten technischen Schwierigkeit, vor allem, wenn es im Pedal zu spielen ist. Beide Teile sind von einer durchlaufenden Sechzehntelbewegung geprägt, die in der Fuge an einigen Stellen rhythmisch reizvoll verschoben wird und an Jazz-Einflüsse denken lässt. Die Vergrößerung des Fugenthemas

im Pedal in Verbindung mit immer mehr gesteigerten Akkordblöcken im Manual beendet das eindrucksvolle Werk.

Die Versetten zu Gesang Mariens op. 18 geben Stimmungsbilder zu den einzelnen Textabschnitten des Magnificats. Der klanglich intim gehaltene Zyklus gibt Gelegenheit, einige reizvolle Registermischungen vorzustellen, bevor eine kurze Toccata (zum Text „Ehre sei dem Vater“) einen rauschenden Schlußpunkt setzt.

Graf Léonce de Saint-Martin folgte ab 1937 seinem Lehrer Louis Vierne als Titularorganist der Pariser Kathedrale Notre-Dame nach. Seine Meditation über die gregorianische Antiphon „Salve Regina“ aus dem Jahr 1931 ist praktisch unbekannt, aber absolut exquisit. Obwohl der koloristische Einfluss Charles Tournemires unüberhörbar und die Klangwelt des von Saint-Martin verehrten Claude Debussy nie weit entfernt ist, zeichnet sich dieses Stück durch eine tiefe Aufrichtigkeit und ausdrucksstarke Individualität aus.

Claude Debussy, der keine Orgelwerke hinterließ, komponierte sein einziges Streichquartett 1892, das als Abschluss seines Jugendwerks und als erstes Meisterwerk des 30-jährigen Komponisten gilt. Der langsame Satz, den man als „melancholisches Nocturne“ bezeichnet hat, verbindet mit Geschick die unterschiedlichsten Elemente, wie etwa die gregorianischen Kirchentöne, Zigeunermusik und javanische Gamelanmusik. Seine fremdartig zisierte Ornamentik lässt dabei an ein exotisches Teppichmuster denken.

Nicht nur als ausübender Organist, sondern auch als Komponist zieht Saint-Saëns 1886 in der „Orgelsinfonie“ op. 78 alle Register seiner Kunst und setzt die Orgel sozusagen als klangliche Erweiterung des großen Sinfonieorchesters ein. Er bekannte später über seine wichtigste Symphonie: „Mit ihr habe ich alles gegeben, was ich geben konnte [...] Was ich damals schuf – ich könnte es nicht mehr wiederholen.“ David Briggs' kongeniale Bearbeitung führt den Orgelsolopart mit dem vollen Orchesterapparat des klangprächtigen Finalsatzes überzeugend zusammen.

## 15. DILLINGER ORGELSOMMER

**Benjamin Guélat, Solothurn (CH)**

**Samstag, 7. August 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

### „FROM FRANCE WITH LOVE!“

**Fernand de la Tombelle** « Marche solennelle »  
1854–1928 (aus Deuxième série de pièces d'orgue op. 33)

**Théodore Dubois** « In Paradisum »  
1837–1924 (aus Douze pièces nouvelles pour orgue, 1893)

**Charles-Marie Widor** Intermezzo  
1844–1937 aus der 6. Sinfonie op. 42, Nr. 2

**Maurice Duruflé** Scherzo op. 2 (1926)  
1902–1986 (Transkription für Orgel von Alexandre Guilmant)

**Fernand de la Tombelle** Toccata [As-Dur]

**Maurice Duruflé** Romance  
aus der 4. Sinfonie op. 32

**Fernand de la Tombelle** Toccata [e-Moll]  
(aus Pièces d'orgue op. 23, 1888)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*





Die in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene französisch-symphonische Orgelschule hat zahlreiche illustre Meister hervorgebracht, deren Kompositionen bis heute bekannt sind und das Konzertleben immer noch prägen: Franck, Widor, Dubois, Guilmant, Vierne u.v.a.m. Wesentlich unbekannter dürfte den heutigen Orgelliebhabern hingegen der Name Fernand de la Tombelle sein. Dieser zu Lebzeiten berühmte, erfolgreiche Musiker, Denker und Humanist war als Komponist sehr produktiv und hat unter anderem viele Orgelwerke hinterlassen.

Die Toccata e-Moll, das heute am meisten gespielte Stück von la Tombelle, lehnt sich in der Motivik und in der Form unverkennbar an das gleichnamige Werk von Théodore Dubois an. Für die weniger gross angelegten, auch auf dem Harmonium spielbaren, aber gleichwohl sehr effektiven Toccata As-Dur war Widors berühmte Toccata offenbar das Vorbild. Das Eröffnungstück Marche solennelle hat einen für diese Zeit typisch feierlichen, pompösen Charakter, zeugt dennoch von einem sehr raffinierten Geschmack in seiner Instrumentation.

Benjamin Guélat

Roman Hauser, Wien (A)

Samstag, 14. August 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter

## „DIE ORGEL TANZT!“

**Jeanne Demessieux**

1921–1968

- zum 100. Geburtsjahr –

Te Deum op. 11

**Michael Nyman**

\*1944

Fourths, Mostly!

**Jehan Alain**

1911–1940

- zum 90. Geburtsjahr -

Trois Danses JA 120 (1940)

Joies (Freuden)

Deuils (Trauer)

Luttes (Kämpfe)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

 **reitzner**  
Gut. Gerne. Gemeinsam.



Jeanne Demessieux war Studentin von Marcel Dupré, hatte eine brillante internationale Karriere als Virtuosin und war besonders für ihre Improvisationen berühmt. Sie war Organistin der Pariser Pfarre St. Esprit und an der Pfarrkirche La Madeleine. Das Te Deum op. 11 (1965) hält sich eng an die Choralmelodie und ist keine improvisatorische Phantasie, sondern baut ihre Spannung durch den Gebrauch von Ostinati und treibenden Rhythmen vereint mit

einer kraftvollen, oft dissonanten harmonischen Sprache auf. Diese Spannung bricht schließlich in einer virtuoseren freieren Passage, die in einem prächtigen Schlussakkord in E-Dur kulminiert.

Michael Nyman studierte unter anderem Klavier und Musikgeschichte am Royal College of Music und am King's College London. Die Begegnung mit den amerikanischen Pionieren der Minimal Music führte Nyman zurück zur Musik. Im Gegensatz zu deren vorbildfreien, genau kontrollierten Formsyste men, ging er bei seinen weniger eingegrenzten Kompositionen von der westlichen Musiktradition aus, um ausdrücklich „schöne“ Musik zu schaffen. Wie der Titel *Fourths, mostly!* erahnen lässt, entwickelt sich das Stück vorwiegend aus Quart- und Quintklängen. Insgesamt sechs unterschiedliche Patterns werden zunächst einzeln vorgestellt und im Laufe des Stückes immer mehr miteinander verwoben, sodass ein rhythmisch immens komplexes Konstrukt entsteht. Die Idee zum Stück ging laut Angabe des Komponisten aus den Bach'schen Triosonaten hervor, in denen ebenfalls jede Stimme ihr Eigenleben führt, aber dennoch unverzichtbar für die Genese des gesamten Werkes ist.

Jehan Alains *Trois Danses* waren ursprünglich für Orchester gedacht. Vermutlich ging die Partitur hierfür jedoch in den Kriegswirren verloren. Am 7. Februar 1940 schreibt Jehan Alain von der Front an seine Frau: „Ich beschäftige mich gerade damit, die *Trois Danses pour orchestre* abzuschreiben. Weil mich das Kopieren immer langweilt, zudem, wenn es sich um 40 Seiten handelt (ich habe nur ein einziges Exemplar), mache ich gleichzeitig eine Fassung für Orgel. Das wird ein komfortables Virtuosenstück.“ Wenige Tage vor dem deutschen Angriff am 10. Mai sandte er das einzige Manuskript der Orgelfassung an Noëlie Pierront. Die Organistin spielte die Uraufführung des *Triptychons* am 23. März 1941 in der Pariser Kirche Saint-Germain des Prés. Der Komponist hat sein Hauptwerk niemals ganz zu Gehör bekommen. Er hatte die Uraufführung des zweiten Tanzes *Deuils* am 17. Februar 1938 in der Trinité-Kirche in Paris unter dem Titel *Sarabande pour honorer une mémoire héroïque* gespielt. Im Tonmaterial greift er bisweilen auf den Nahen Osten zurück, der *ehijjaji-Skala* (auch Zigeunertonleiter genannt) und der indischen *Maya-Malavagaula-Skala*.

Roman Hauser

**Mateusz Rzewuski, Warschau (PL)**

**Samstag, 21. August 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

**„SYMPHONISCHE LANDSCHAFTEN!“**

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Präludium und Fuge C-Dur BWV 545

**Mateusz Rzewuski**

\*1991

Improvisation

**Marcel Dupré**

1886–1971

- zum 50. Todesjahr -

Präludium und Fuge g-Moll op. 7 Nr. 3

**Louis Vierne**

1870–1937

Orgelsymphonie Nr. 6 h-Moll op. 59

II. Aria

**Marcel Dupré**

Symphonie-Passion op. 23

II. Nativité (Geburt)

IV. Résurrection (Auferstehung)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*



**Erwin Müller®**

WOHLFÜHLEN ZU HAUSE



Das Konzertprogramm nimmt Gestalt an um die französische Musik von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts, denen die Improvisation und das Werk von Johann Sebastian Bach vorausgehen.

Anlässlich des 50. Todestages von Marcel Dupre erklingen heute drei Werke des Komponisten: Präludium und Fuge in g-Moll aus einer Sammlung von 3 Präludien und Fugen op. 7 und zwei Teile aus der berühmten Symphonie-Passion op. 23. Die drei Präludien und Fugen wurden im Sommer 1914 geschrieben, dem Jahr, in dem der Komponist den Premier Grand Prix de Rome gewann, aber erst nach dem Krieg 1920 veröffentlicht.

Die Symphonie-Passion ist ein vierteiliges religiöses Werk, das die wichtigsten Phasen im Leben Christi beschreibt: Vorbereitung der Welt auf das Kommen, die Geburt, die Kreuzigung und die Auferstehung des Erretters. Die Werke des Organisten aus Saint Sulpice werden durch die letzte und schwierigste Orgelsinfonie von Louis Vierne - Organist von Notre Dame in Paris - getrennt. Sinfonie h-moll op. 59 zeigt die Höhepunkte seines Kompositionsstils. Der zweite Teil dieser Arbeit ist eine ruhige und melodische Arie. Zu Beginn des Konzerts werden Präludium und Fuge in C-Dur aufgeführt, als Beispiel für kleinere Orgelwerke des Leipziger Komponisten.

Dann werde ich eine eigene Improvisation aufführen - ein Stück, das ohne Vorbereitung, live geschaffen wurde und dessen Thema der Organist dem Publikum zur Kenntnis lässt.

Mateusz Rzewuski

**Christian von Blohn, St. Ingbert**

**Samstag, 28. August 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

## „**STERNENKLÄNGE!**“

**Jan Pieterszoon Sweelinck** Fantasia chromatica

1562–1621  
- zum 400. Todesjahr -

**Johann Sebastian Bach** Präludium und Fuge e-Moll BWV 548

1685–1750

**Theo Brandmüller** Sternenklänge

1948–2012

**Johannes Brahms** Zwei Choralvorspiele aus op. 122

1833–1897

„Herzlich tut mich verlangen“  
„O Welt, ich muss dich lassen“

**Naji Hakim** Te Deum

\*1955

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

 **Sparkasse  
Dillingen-Nördlingen**





Jan Pieterszoon Sweelinck hatte an der Oude Kerk in Amsterdam eine der bedeutendsten Organistenstellen der Niederlande inne. Seine Musik nimmt im frühen 17. Jahrhundert einen herausragenden Platz ein. Zu seinen Schülern zählten bedeutende Künstler aus ganz Europa, so dass er sich den Ruf eines „Organistenmachers“ erwarb. Die Fantasia chromatica entwickelt aus einem in Halbtönen abwärts steigenden anfänglich ruhigen Thema einen großen harmonischen und ornamentalen Reichtum.

Auch Johann Sebastian Bach hatte einen bedeutenden Schülerkreis, wenngleich er auch durch seine singulären Kompositionen die Nachwelt bis heute wesentlich mehr beeinflusst hat. Sein Präludium und Fuge in e-Moll, vom Bach-Forscher Philipp Spitta als „Orgel-Sinfonie“ bezeichnet, besticht durch die außerordentlich komplexe und kunstvolle Architektur. Das Präludium schreitet würdevoll in Form einer Sarabande einher, während die Fuge, in einer gewissen thematischen Verwandtschaft zur Sweelinck-Fantasia, die Tonskala der Oktave gegenläufig auffächert.

Theo Brandmüller, ein Schüler von Olivier Messiaen, entwickelte in seinen Werken einen sehr persönlichen und innovativen Stil. „Sternenklänge“ wurde 2008 in Notre-Dame in Paris durch ihn selbst uraufgeführt und nimmt die Hörer\*innen mit auf eine Reise in eine kosmische Sphärenmusik, immer wieder unterbrochen durch „irdische“ Elemente.

Johannes Brahms' Choralvorspiele entstanden am Ende seines Lebens und wirken wohl daher so sehr abgeklärt. In ihrer Faktur sind sie dem Orgelbüchlein von Bach nahestehend.

Naji Hakim wurde in Beirut geboren und war als langjähriger Organist an der La Trinité in Paris Nachfolger von Olivier Messiaen. Seine Musik zeichnet sich durch großen Farbenreichtum und hohe Emotionalität aus. Das Te Deum fußt auf dem gleichnamigen Gregorianischen Gesang, paraphrasiert im Kirchenlied „Großer Gott, wir loben dich“.

Christian von Blohn

## 15. DILLINGER ORGELSOMMER

**Arturo Barba, Valencia (E)**

**Samstag, 4. September 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

### **„VIVA EUROPA!“**

**Eduardo Torres**

1872–1935

In modo antico

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Pedal-Exercitium BWV 598

Präludium und Fuge a-Moll BWV 543

**Anonymous**

ca. 1708

Drei Tänze aus „Flores de Música“

Baile del Granduca  
Marizápalos  
Danza del Hacha

**Felix Mendelssohn Bartholdy**

1809–1847

Passacaglia c-Moll

**Juan Bautista Cabanilles**

1644–1712

Xàcara

**Percy E. Fletcher**

1879–1932

Festival Toccata

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*





Arturo Barba kredenzt uns heute ein wunderbar farbiges europäisches Menü mit virtuosen Bonbons der Orgelmusik aus der Spanien (Torres), Deutschland und England (Fletcher), das neben Bekanntem auch mit selten zu hörenden, farbenreichen Raritäten aufwartet. Hören Sie selbst!

Axel Flierl

**Andreas Jetter, Chur (CH)**

**Samstag, 11. September 2021, 11:15 Uhr - Basilika St. Peter**

## “FINALE!”

**Johann Sebastian Bach**

1685–1750

Sinfonia aus der Kantate

„Wir danken dir, Gott“ BWV 29

(Orgelfassung von Alexandre Guilmant)

**Gerard Bunk**

1888–1958

Sonate f-Moll op. 32 (1909/1930)

I. Allegro maestoso

II. Intermezzo grazioso. Andantino

III. Intermezzo cantabile

IV. Finale mesto. Andante funebre

**Max Gulbins**

1862–1932

Sonate Nr. 4 op. 29 (1904)

„Paulus. Ein Charakterbild“

I. Sehr schwer - ein wenig bewegter - bewegter.

*„Saulus aber schnaubete noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn. Und da er auf dem Wege war und nahe an Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?“*  
(Apostelgeschichte 9. 1,3,4)

II. Adagio.

*„Denn siehe, er betet!“*

(Apostelgeschichte 9. 11)

III. Agitato - Andante - Agitato - Allegro moderato.

*„Denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug.“*

(Apostelgeschichte 9. 15)

Die Konzertpatenschaft übernimmt

**Rotary**   
Club Dillingen-Donau



Gerard Bunk sprang am 5. Mai 1910 für Karl Straube beim ersten Konzert des Dortmunder Max-Reger-Fests ein und Reger empfahl ihn anschließend an das Dortmunder Hüttner-Konservatorium, wo Bunk Klavier- und Orgelspiel unterrichtete. Begeistert von der Klangpracht der Orgel in der Reinoldikirche erklärte es Bunk als sein Lebensziel, Organist dieses Instruments zu werden, das er schließlich 1925 erreichte und zum Organisten von St. Reinoldi gewählt

wurde. Seit 1929 veranstaltete Bunk vierzehntägliche „Orgel-Feierstunden“, in denen er einen Großteil der damals bekannten Orgelliteratur aufführte und sich sodass Renommee eines der führenden Orgelkünstler seiner Zeit erwarb.

Kaum war die f-Moll-Sonate 1909 komponiert und uraufgeführt, wurden die ursprünglichen Mittelsätze verworfen und stattdessen zwei Intermezzi eingefügt, wobei das zweite – Intermezzo cantabile – auch noch mit einer obligaten Violinstimme ad libitum versehen wurde. Auch wenn Bunk in eine Reihe mit Reger und Liszt gestellt wurde, so hat er doch einen recht eigenen und sehr ansprechenden Stil geprägt. Die große romantische Orgel vor Augen und Ohren dachte Bunk in farbenreichen Klängen. Und so beginnt auch die Sonate mit kräftigen Akkordfolgen. Aber an keiner Stelle wird der Satz zu dicht, das ganze bleibt schön durchhörbar und harmonisch interessant. Ist es doch gerade das ausgewogene Spiel der Gegensätze, der Klangfarben und Bewegungen, das an dieser Sonate begeistert. So stehen dem furiosen Allegro-Beginn und dem markanten Andante funebre des Schlusssatzes die beiden kantablen Intermezzi entgegen. Jedes einzelne wiederum eine Charakterstudie in sich, denn trotz aller Anklänge an die Moderne verfängt sich Bunk nicht in den Manierismen des Zeitgeists. Das Ganze ist ausgewogen, recht virtuos aber vor allem reich an überraschenden Wendungen.

Max Gulbins' 1904 komponierte 4. Sonate op. 29 trägt den Titel „Paulus. Ein Charakterbild“ und stellt die dramatische Bekehrung des Christenverfolgers Saulus musikalisch dar. Der erste Satz behandelt das „Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn“. In immer wilderen Wendungen schraubt sich das Geschehen zum Höhepunkt. Nach überraschendem Sturz in die Leere einer Generalpause erlaubt sich Gulbins das wörtlich den Noten unterlegte Zitat „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“, um danach in demutsvolle Stille zu versinken. Der zweite Satz trägt das Motto „Denn siehe, er betet!“ und zeigt sich als weit gespannte Meditation. Eine Art Leitmotiv, unterbrochen von einem an Franz Liszt erinnernden Thema, zieht sich verbindend durch dieses wahrhaft tiefe musikalische Gebet. Im dritten Satz „Denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug“ verbindet Gulbins das musikalische Material des Gebets von zweiten Satz mit den Leitmotiven des ersten Satzes. Einer groß angelegten Einleitung folgt eine Doppelfuge. In tradiert Weise beginnt Gulbins mit dem ersten Thema, das bereits in der Einleitung erscheint. Das zweite Thema ist spieltechnisch wiederum höchst anspruchsvoll und läuft in bewegten Sechzehntelketten. Die Verknüpfung beider Themen führt dann zum machtvollen Finale, das Kunde gibt von der himmlischen Freude über den bekehrten Saulus. Die große vierte Sonate kann wohl selbstredend als kompositorischer Höhepunkt unter den Orgelwerken dieser Schaffensperiode bezeichnet werden.

ORGEL UND ORCHESTER

Samstag, 18. September 2021, 19:00 Uhr - Basilika St. Peter

**„Kristallin für den  
Landkreis Dillingen an der Donau“**

**Francis Poulenc**

1899–1963

Concerto g-Moll (1938)

für Orgel, Streichorchester und Pauken

**Sebastian Bartmann**

\*1979

„kristallin“ - Tryptichon für Orgel solo  
(2019) für Axel Flierl

I. molekular

II. schlicht und schwebend

III. transparent - modulierend

Auftragskomposition der Dillinger Basilikakonzerte

**– URAUFFÜHRUNG –**

**Josef Gabriel Rheinberger**

1839–1901

- zum 120. Todesjahr -

Konzert Nr. 2 g-Moll op. 177 (1894)

für Orgel und Orchester

I. Grave

II. Andante

III. Con Moto

Axel Flierl (Orgel)

Mitglieder der Augsburger Philharmoniker

Ludwig Hornung (Konzertmeister)

Domkapellmeister Benjamin Lack (Leitung)

**Eintritt: EUR 18,- / 15,- ermäßigt (Schüler frei gegen Ausweis)**



Sebastian Bartmann

**Francis Poulenc** beschrieb sein **Orgelkonzert g-Moll** im April 1936 so: „Dies ist nicht der amüsierte Poulenc des Konzerts für zwei Klaviere, eher ein Poulenc, der auf ein Kloster zugeht – ein Poulenc aus dem 15. Jahrhundert, wenn Sie es so wollen.“ Diese Hinwendung zum Sakralen kann man nicht mit dem „Bekehrungserlebnis“ des Komponisten in Verbindung bringen, das erst vier Monate später erfolgte. Es ist wahrscheinlicher, dass das Instrument ihn in gewissen Grenzen hielt. Das Werk war wieder ein Auftrag der Princesse de Polignac und eine direkte Hommage an sie, wie man dem Zitat aus ihrer Lieblingsfantasie für Orgel g-Moll (BWV 542) von Bach entnehmen kann, mit dem das Orgelkonzert beginnt. Die Princesse, eine reiche Dame, besass eine 1892 speziell für sie gebaute Orgel von Cavaillé-Coll. Poulenc, selbst kein Organist, war Maurice Duruflé (1902–1986) dankbar, dass er ihn bei der Registrierung beriet. Diese wurde vermutlich auf der Orgel im Salon der Princesse erarbeitet, wo Duruflé 1938 Solist der ersten Privataufführung des Konzerts war. Er spielte auch bei der öffentlichen Uraufführung in Paris am 21. Juni 1939 unter Roger Desormières.

Natürlich verließ Poulenc sofort und typischerweise nach dem g-moll-Anfang den eingeschlagenen Weg, diesmal in Richtung der schucksalsschweren, archaischen, rhythmischen Welt des Oedipus Rex von Strawinsky und dann in die Richtung des gregorianischen Choral. Die sechs Abschnitte des Konzerts werden durch die Verwandlung von Themen und Motiven miteinander verbunden, und in dieser Hinsicht schloss sich Poulenc wieder der symphonischen Tradition an. Die Originalität liegt hier jedoch in der erfolgreichen Integration von Gesten und Stilmitteln à la Bach in ein modernes Ausdrucksmittel (im fünften Abschnitt sogar eine Drehorgel). Und dieser Erfolg war nicht nur eine Sache der Technik. Sein Freund Jean Roy formulierte es so: „Das Sakrale und das Profane wirken hier aufeinander, sie bilden eine Verbindung, die Poulencs innerstem Wesen entspricht.“

**kristallin** – ein Wort für Durchsichtigkeit, schimmernde Strukturen, aufblitzende Texturen und schlichte Anziehungskraft. Die Dreiteiligkeit dieses Werkes steht in direkter Anlehnung an den Begriff „Tryptichon“, ein aufklappbares Relief- bzw. Altarbild. KRISTALLIN äußert sich in seinen stetig pulsierenden und nahezu molekularen Bewegungen in einer großen Architektur, einem imaginären Raum aus klaren Ebenen und Klangwänden. Durch das Aufklappen dieses Bildes begibt sich der Zuhörer in einen kristallinen Kosmos. Der ewige Atem der Orgel äußert sich in langgezogenen schimmernden Diskanttönen und mächtigen Doppelpedal-Klangwänden - im direkten Kontrast zu den facettenreich feingliedrigen Patterns.

Ein in sich geschlossenes minimalistisches System, welches sich aus Überlagerung von Rhythmik und Harmonik ständig neu generiert. Aus einer einfachen Bewegung wird ein Motiv, um im nächsten Augenblick sich in einen Liegeton zu verwandeln. Dabei gibt es keine Hierarchien an Bedeutungsebenen. Ein permanenter Schwebezustand -der Reiz der betörenden Einfachheit - als Versinnbildlichung von Klang und Zeit.“

Die Uraufführung von **Joseph Gabriel Rheinbergers Orgelkonzert g-Moll op. 177** wurde im Dezember 1894 in München von Richard Strauss (1864–1949) dirigiert und wenige Jahre später spielte Albert Schweitzer (1875–1965) den Solopart „mit so großer Freude“ wie selten. Mit seiner etwas größeren Orchesterbesetzung wirkt Rheinbergers zweites Orgelkonzert pathetischer und majestätischer als das erste. Das Prinzip des Dialoges von Orgel und Orchester ist ausgeprägter und das Orchester tritt noch selbständiger neben das Soloinstrument.

Der erste Satz Grave ist hier weniger von Gegensätzlichkeit als von der Entfaltung der zwei Hauptgedanken geprägt. Der zweite Satz, ein liedhaftes Andante, bringt mit drei Themen einen originellen Dialog von Orgel und Streichern, der durch einen bewegteren, von den Blechbläsern eingeleiteten Mittelteil unterbrochen wird. Das Con moto-Finale erreicht eine Klangpracht, die in ihren Dimensionen an Bruckner, in ihrer Brillanz an die französische Orgelsymphonik erinnert. Hier verbindet sich die Hymnik des ersten Satzes mit einem für Rheinberger überraschenden mitreissenden Temperament. Die „feurige Stretta“ verhalf dem Konzert mit zu seinem überragenden Erfolg. Den Überschwang der Zeitgenossen fasste Josef Renner jun. in Worte, als es seinem ehemaligen Lehrer Rheinberger schrieb: „Ich bin ganz begeistert von den Schönheiten dieses neuen Meisterwerkes, das aufs Neue offenbart, wie unerschöpflich Ihre Erfindung, in jedem neuen Werke wieder Neues bringend, hervorquillt.“

Axel Flierl (Poulenc/Rheinberger)  
Sebastian Bartmann (Bartmann)

*Die Konzertpatenschaft übernimmt*

 **Sparkasse**  
**Dillingen-Nördlingen**



RENOV.  
1853/54  
1897/1  
2008

MDCCXXIV

IN TE DOMINE SPERAVI NON CONFUNDAR IN AETERNUM



## Arturo Barba

ist Organist in Residence am Auditorium „Palau de la Música“ in Valencia sowie an historischen Orgeln in Montesa and Morella. Er gastierte bei renommierten internationalen Orgelfestivals in Europa, Südamerika, Russland und spielte mehrere CD-Aufnahmen ein.

Als Organist des Symphonieorchesters und des Opernorchester „Palau de Les Arts“ in Valencia hat Arturo nahezu das gesamte symphonische Repertoire mit Orgel in Zusammenarbeit mit führenden Dirigenten wie Zubin Mehta, Fabio Biondi, Michel Plasson, Cristóbal Halffter, Plácido Domingo aufgeführt.

Geboren in Valencia, studierte Arturo Orgel in seiner Heimatstadt und in Madrid und belegte darüber hinaus Meisterkurse bei Ton Koopman, Jon Laukvik, Leo van Doesselaar und Ewald Kooiman, Luigi Fernando Tagliavini, Michel Bouvard, Olivier Latry und Montserrat Torrent. Nach einem abgeschlossenen Architekturstudium promovierte Arturo zum Dr. phil. an der Polytechnischen Universität Valencia. Er war Dozent an verschiedenen Universitäten in Valencia und Torrent und ist künstlerischer Leiter internationaler Orgelfestivals in Spanien.

---

## Christian von Blohn

1963 in Homburg (Saar) geboren, schloss sein Musikstudium an der Staatlichen Hochschule für Musik Saarbrücken mit dem A-Examen für Kirchenmusik (Chor- und Orchesterleitung bei Volker Hempfling und Dieter Loskant) und dem Diplom für Musikerziehung, Hauptfach Orgel, 1987 ab. Daneben studierte er Klavier bei Kurt Schmitt und Klavier-Kammermusik bei Walter Blankenheim und Jean Micault sowie Cembalo bei Martin Galling. Anschließend setzte er seine künstlerische Ausbildung in der Schweiz am Conservatoire de Lausanne in der Meisterklasse von André Luyfort, wo er 1991 mit dem Premier Prix de Virtuosität ausgezeichnet wurde. Danach folgten weitere Studien bei Daniel Chorzempa an der Musikakademie in Basel und dem Mozarteum Salzburg sowie bei Peter Hurford und Julian Smith an der „Royal School of Church Musik“ in Großbritannien.

Seit 1993 ist Christian von Blohn als Dekanatskantor für das Bistum Speyer tätig und betreut heute die beiden St. Ingberter Pfarreien St. Hildegard und St. Josef

musikalisch. Außerdem ist er mit der Leitung der dortigen Abteilung des Bischöflichen Kirchenmusikalischen Institutes betraut.

Mit dem von ihm ins Leben gerufenen Collegium Vocale Blieskastel bringt er seit 25 Jahren geistliche Musik verschiedenster Stilrichtungen zur Aufführung.

Daneben hat er nach Unterrichtstätigkeiten an den Hochschulen von Karlsruhe, Trossingen und Mannheim seit einigen Jahren einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik Saar inne. Eine rege Konzerttätigkeit führt ihn durch ganz Europa, dazu kommen zahlreiche CD-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen.

[www.v-blohn.de](http://www.v-blohn.de)

---

## **Sebastian Bartmann**

studierte an der Stuttgarter Musikhochschule zunächst Kirchenmusik bei Ludger Lohmann, später dann Klavier solo bei André Marchand. Er absolvierte Aufbaustudien in Klavierduo zusammen mit seiner Frau bei Hans-Peter und Volker Stenzl in Rostock und Klavier solo in Lübeck bei Konrad Elser. Seine Studien vertiefte er im Bereich historischer Aufführungspraxis, Komposition und neuer Medien in zahlreichen Meisterkursen. Sebastian Bartmann ist außerdem mehrfacher 1. Preisträger beim Wettbewerb für Orgel improvisation einschließlich des Publikumspreises in Schlägl (Österreich), beim Regensburger Klavierwettbewerb, Edvard-Grieg-Wettbewerb in Oslo, Concours Valberg (Nizza) und beim Wettbewerb für zeitgenössische Kammermusik in Krakau. Zweimal wurde er in die Bundesauswahl Konzerte junger Künstler aufgenommen (Deutscher Musikrat). Im Juli 2010 gewann er den Publikumspreis beim Orgel improvisationswettbewerb in Haarlem. Außerdem erhielt er für die Komposition „KOAN - stille Laute“ den Kompositionspreis der Stadt Düsseldorf. Er war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, der Richard-Wagner-Stiftung und erhielt den Bruno-Frey-Preis der Landesakademie Ochsenhausen.

[www.sebastianbartmann.com](http://www.sebastianbartmann.com)

## Dr. Axel Flierl

studierte Orgel, Orgelimprovisation und Katholische Kirchenmusik bei Edgar Krapp in München und bei Thierry Escaich und Vincent Warnier in Paris sowie Musikwissenschaft in Karlsruhe. Seine jahrzehntelange Beschäftigung mit Werk und Person Karl Höllers (1907–1987) schloss er 2018 mit einer Dissertation über das Orgelwerk Höllers ab, einem bis dahin unerforschten Bereich deutscher Musikgeschichte. Flierl gilt als führender Forscher zu Karl Höller und Interpret insbesondere seiner Orgelwerke. 2006 wurde er als Hauptorganist und Dirigent an die Basilika St. Peter zu Dillingen an der Donau berufen, der Konkathedrale und zweiten Domkirche des Bistums Augsburg. Dort gründete er 2007 das internationale jährliche Orgelfestival Dillinger Basilikakonzerte, als dessen künstlerischer Leiter er seither tätig ist. In den folgenden Jahren spielte er Gesamtauführungen der Orgelwerke von Franz Liszt, Karl Höller und Maurice Duruflé. Konzerte als Orgelsolist sowie als Dozent bei Meisterkursen führen ihn regelmäßig in die maßgebenden Orgelzentren in Australien, Hong-Kong, Russland, Abchasien, USA, Südamerika, Island, Südafrika, Israel, Palästina, dem Heiligen Land, Andorra und nahezu allen europäischen Ländern. Er ist überdies als Buchautor, mit Rundfunk-, Fernsehaufnahmen sowie mehreren CD-Einspielungen künstlerisch hervorgetreten.

[www.axelflierl.de](http://www.axelflierl.de)

---

## Benjamin Guélat

ist 1978 im schweizerischen Jura geboren. Nach einem abgeschlossenen Mathematikstudium an der ETH Zürich wandte er sich der Musik zu und studierte Orgel bei den Professoren Guy Bovet, Rudolf Lutz und Martin Sander an der Musikakademie Basel, wo er die Lehr-, Konzert- und Solistendiplome sowie den Master in historischer Improvisation erhielt. Der Hans-Balmer-Preis, der das beste Orgeldiplom auszeichnet, wurde ihm zweimal verliehen. Als Kirchenorganist amtierte er 2001–2009 in der Kirche St-Marcel in Delémont, 2009–2017 in der Kirche Maria Krönung in Zürich-Witikon. Seit Juni 2017 ist er Domorganist in Solothurn. In seiner regen Konzerttätigkeit ist es ihm ein Anliegen, das klassische Orgelrepertoire möglichst aller Epochen und Stile zu pflegen. Als Spezialisierungen widmet er sich unter anderem der Stilimprovisation und der Stummfilmbegleitung.

## Dr. Franz Hauk

wurde 1955 in Neuburg an der Donau geboren. Er studierte nach dem Abitur die Fächer Kirchen- und Schulmusik sowie Klavier und Orgel an den Musikhochschulen in München und Salzburg. Zu seinen Lehrern zählen Aldo Schoen, Gerhard Weinberger, Franz Lehrndorfer und Edgar Krapp. 1981 erhielt er das Meisterklassendiplom der Musikhochschule München. Mehrere Auszeichnungen folgten. Seit 1982 ist er als Organist, seit 1995 auch als Chorleiter am Ingolstädter Münster tätig. Mit Vorliebe setzt sich Franz Hauk auch für die zeitgenössische Musik ein und regt immer wieder Kompositionsaufträge an. Franz Hauk wirkt als Juror bei Musikwettbewerben und leitet Meisterklassen bei internationalen Musikfestivals. Er spielte viele Rundfunk- und CD-Aufnahmen und konzertiert in ganz Europa und den USA. Auch die Tätigkeit als Dirigent nimmt mittlerweile einen breiten Raum seiner künstlerischen Arbeit ein. Seit 2002 lehrt er im Bereich Historische Aufführungspraxis an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in München. 2013 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

---

## Roman Hauser

wurde 1982 in Schwaz in Tirol geboren. Er studierte Konzertfach Orgel, Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seine Lehrer waren unter anderem Wolfgang Capek, Johannes Ebenbauer, Willi Langer, Johannes Hiemetsberger, Alois Glaßner und Reinhard Amon. Sein Studienabschluss mit Auszeichnung und Verleihung des akademischen Grades „Magister artium“ erfolgte im Juni 2012. Meisterkurse absolvierte Hauser unter anderem bei Olivier Latry, Bernhard Haas, Jon Laukvik, Pierre Pincemaille, Torsten Laux, Ben van Oosten und Jean Guillou. Konzertengagements als Organist und Improvisator im In- und Ausland bilden einen wichtigen Teil seiner musikalischen Aktivitäten. Die rege Zusammenarbeit mit diversen Bands, Ensembles und Solokünstlern als Bassist, Keyboarder, Pianist oder Organist runden seine vielfältige Tätigkeit als Musiker ab. Roman Hauser ist Hauptorganist an der Jesuitenkirche in Wien sowie künstlerischer Leiter der Zyklen „Liturgien im Sommer“ und „Die Goldene Stunde“ ebenda. Er unterrichtet musiktheoretische Fächer am Musikgymnasium Wien und seit Herbst 2020 Improvisation Orgel an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien.

[www.romanhauser.at](http://www.romanhauser.at)

## Andreas Jetter

geboren 1978 in Ebingen, begann seine kirchenmusikalische Ausbildung bereits während der Schulzeit als Begabtenstudent. Bis 2001 zählten Konrad Klek (Erlangen), Kay Johannsen (Stuttgart), Johannes Mayr (Stuttgart) und Thomas Schäfer-Winter (Salzburg/Venedig) zu seinen Lehrern.

Als Pianist absolvierte er mit Auszeichnung das Rachmaninoff-Institut Tambov (Russland) und bespielte als Pianist auch mit bedeutenden Orchestern berühmte Bühnen der Welt. Weitere Studien folgten am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium. Für das Label Koch Discover spielte er unter Dietrich Schöller-Manno mit der Philharmonia Moldova die gesamten Klavierkonzerte von Sergej RACHMANINOFF auf CD ein. Weitere CDs mit Klavierkonzerten von BRAHMS, SCHUMANN und STANFORD liegen bei der Antes – Edition (Bella Musica) vor. Konzertreisen als Organist führten ihn in bekannte europäische Dome und Kathedralen. Von 2004 bis 2010 war Andreas Jetter Münsterorganist am Münster zu Salem (D/Bodensee). Er gründete und leitete die Salemer Münsterkonzerte. Seit 2010 ist Andreas Jetter Dommusikdirektor an der Kathedrale von Chur (Schweiz), wo er die Chöre, alle Instrumental- wie Vokalensembles und auch die beiden Domorgeln betreut. Als Dommusikdirektor obliegt ihm auch die künstlerische Leitung der Churer Domkonzerte sowie des Domorgelsommers. Des Weiteren ist Andreas Jetter seit 2013 Münsterkantor am Münster Unsere Liebe Frau in Radolfzell am Bodensee.

---

## Karel Martínek

st Regenschori und Organist in der St. Wenzels Kathedrale in Olmütz. Er wurde geboren in Olmütz (1979) und studierte dort an der Palacký Universität (Mathematisch - Physikalisch) Fakultät, später Philosophische Fakultät (Musikwissenschaft). 2004–2009 studierte er Orgel an der Janáček Musikakademie in Brno unter K. Klugarová und Improvisation unter K. Pokora. Er hat an Meisterkursen und mehreren Interpretations- und Improvisationswettbewerben teilgenommen. Ab 2014 nimmt er Improvisationsunterricht bei Philippe Lefebvre, Titellorganist von Notre-Kathedrale Dame, Paris. Seine Konzerte im In- und Ausland (Frankreich, Deutschland, Belgien, Österreich, Italien, Finnland, Schweden, Polen, Slowakei, Niederlande, Ukraine) enthalten Orgelliteratur aller Stilepochen. Er widmet der Improvisation jedoch viel Aufmerksamkeit. Seine Konzerte fanden

statt an berühmten Kathedralen durch Europa (Notre-Dame de Paris, Stefandom in Wien, Unsere Liebe Frau, Kathedrale in Antwerpen, St. Baafs Kathedrale in Gent, Basilika S. Rita in Turin und andere). Er unterrichtet Orgelspiel am Konservatorium der Evangelischen Akademie in Olomouc und OrgelImprovisation an der Musikakademie von Janáček in Brno. Er arbeitet regelmäßig mit den Mährischen Philharmonikern, dem Orchester Olomouc, dem Martinů Philharmonisches Orchester Zlín, sowie dem Tschechischen Philharmonischen Chor Brno zusammen. Er hat mehrere CDs produziert. Darüber hinaus widmet sich Karel Martínek der Komposition für Orgel solo, Klavier, Chor und Orchester. Er ist künstlerischer Leiter des Internationalen Orgelfestivals in Olomouc.

---

### **Dr. Giampaolo Di Rosa**

Pianist, Organist, Cembalist. Er absolvierte sein Musikstudium in Italien, Deutschland, Frankreich und Portugal unter der Leitung weltberühmter Professoren und verfügt über sieben akademische Diplome, darunter einen Dokortitel in der Musikanalyse. Giampaolo Di Rosa spielt ein großes Musikrepertoire aus allen historischen Epochen bis heute, einschließlich der Gesamtwerke von G. Frescobaldi, J. Sweelinck, J. S. Bach, C. Franck, F. Liszt und O. Messiaen. Arrangements und Improvisationen sind immer Teil seines Konzertprogramms. Abseits der Konzertbühne ist er Pädagoge, Forscher und Art Director und hat eine Reihe internationaler Orgelfestivals gegründet. Er lebt in Rom und ist Titularorganist und Musikdirektor der Nationalkirche Portugals wobei eine der größten Orgelserien in Europa stattfindet. Er hat eine internationale Karriere und gibt Konzerte und Meisterkurse in Europa, Russland, den USA, Lateinamerika, dem Nahen Osten, Hongkong, Macao sowie Singapur und Australien.

---

### **Dr. Mateusz Rzewuski**

hat mit Auszeichnung das Magisterstudium an der Frédéric Chopin Musikuniversität in Warschau in der Orgelklasse bei Prof. Andrzej Chorościński sowie das Magisterstudium – Master of Music an der Musikhochschule in Lübeck in der Orgelklasse bei Prof. Franz Danksagmüller abgeschlossen. 017 hat er auch das Konzertexamen Orgel und Improvisation an der Conservatoire à Rayonnement Régional in Paris „La cycle concertiste“ in der Soloklasse bei Prof. Christophe

Mantoux abgeschlossen. Mateusz Rzewuski hat auch Orgel/Alte Musik an der Schola Cantorum Basiliensis in Basel in der Schweiz in der Soloklasse bei Prof. Wolfgang Zerer studiert. Mateusz Rzewuski erhielt 2016 den Dokortitel im Fachbereich Musik – Instrumentalspiel anhand einer Dissertation über die Orgelmusik M. Duprés und O. Messiaens sowie einer CD-Aufnahme an einer historischen Cavaillé-Coll-Orgel in Orléans. Darüber hinaus, ist er auf den internationalen Festivals auf vier Kontinenten in den USA, Australien, Süd-Korea, Hongkong, Neuseeland und ganz Europa aufgetreten und ist Preisträger mehrerer nationaler Stipendien und Orgelwettbewerbe. Mateusz Rzewuski hat die Internationale Orgel- und Kammermusikfestival in Łuków, Warschau, Biała Podlaska und Włodawa initiiert bei dem er auch künstlerischer Leiter ist.

---

## Vincent Thévenaz

ist Professor für Orgel und Improvisation an der Musikhochschule in Genf, Titularorganist der Genfer Kathedrale St-Pierre, wo er auch als Carillonneur tätig ist. Seine Konzerte haben ihn in zahlreiche Länder Europas und nach Asien und Amerika geführt. Der umfassend gebildete Künstler (Orgel, Klavier, Musikwissenschaft, Musiktheorie, Dirigierkunst, Gesang) hat sich in kurzer Zeit einen Namen als Organist gemacht, auch im Zusammenspiel mit anderen Instrumenten (Saxophon, Geige, Flöte, Alphorn, Schlagzeug, usw.). Ausserdem arbeitet er mit zahlreichen Ensembles und Dirigenten zusammen. Seine Leidenschaft gilt der Improvisation, sei es an der Orgel oder am Klavier, in Konzert oder als Stummfilm-Begleiter. Interessiert an zahlreichen Instrumenten, beschäftigt er sich insbesondere auch mit dem Harmonium und dem Glockenspiel.

Vincent Thévenaz hat das gesamte Orgelwerk Bachs und Mendelssohns mit grossem Erfolg in Konzert aufgeführt. Gemeinsam mit dem Saxophonisten Vincent Barras bildet er das Duett « W », das mit seiner jüngst veröffentlichten CD für Furore in der Musikszene, insbesondere auf dem Gebiet von Orgel Plus gesorgt hat. Er ist der Gründer des Orchestre Buissonnier, ein Ensemble von jungen Musikern, das er regelmässig dirigiert.

[www.thevenaz.org](http://www.thevenaz.org)



## Friedemann Johannes Wieland

studierte Evangelische Kirchenmusik in Esslingen. 1995/96 war er Assistent des Landeskirchenmusikdirektors der Württembergischen Landeskirche. Anschließend folgte das Kirchenmusik-Aufbaustudium an der Staatlichen Musikhochschule Lübeck. Es schlossen sich Engagements als Chordirektor der „Eutiner Festspiele“, als EXPO-Kantor an der Stadtkirche Celle und St. Michaelis Fallersleben an. Dirigierstudien und Meisterkurse besuchte er u.a. bei Helmuth Rilling, Friederike Woebcken, Eric Ericsson und Hermann Max. Eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland, verschiedene Rundfunkaufzeichnungen und die Veröffentlichung von Kompositionen zählen ebenso zu seinem Profil. Er war außerdem mehrfach Jurymitglied in Landeschorwettbewerben. Seit 2010 ist er Erster Organist und Kantor am Ulmer Münster. Hier rief er 2011 das „Festival für Alte Musik“ ins Leben und gründete das „vokalensemble ulmer münster“. 2016 1. Preisträger Publikumspreis Kulturnacht Ulm.

Im Mai 2013 erschien seine an der Hauptorgel im Münster aufgenommene Orgel-CD „Orgelmusik der Romantik“, 2014 die CD „Barocke Klangpracht“ (beide animato). 2016 veröffentlichte Hänssler-Classic seine Orgelsonaten C.P.E Bachs in der Gesamtausgabe. Im Juli 2018 erschien die CD „per tutti“ mit Zuhörerwünschen aus den Orgelwunschkonzerten.

# DIE DISPOSITION DER SANDTNER-ORGEL IN DER BASILIKA ST. PETER

I. Hauptwerk	C-g'''	II. Positiv	C-g'''
1. Praestant	16'	1. Holzgedeckt <sup>1</sup>	8'
2. Principal	8'	2. Quintade	8'
3. Flauto	8'	3. Viola*	8'
4. Gamba	8'	4. Principal*	4'
5. Octave	4'	5. Rohrflöte	4'
6. Spitzflöte	4'	6. Sesquialter II	2 2/3'
7. Quinte	2 2/3'	7. Octave	2'
8. Superoctave	2'	8. Larigot*	1 1/3'
9. Cornet V ab g°	8'	9. Scharff III	2/3'
10. Mixtur VI	1 1/3'	10. Dulcian*	16'
11. Cimbel III	1/2'	11. Cromorne*	8'
12. Trompete	8'	Tremulant	

III. Schwellwerk	C-g'''	Pedalwerk	C-f'
1. Bourdon	16'	1. Contrabass*	32'
2. Principal	8'	2. Principalbass <sup>1</sup>	16'
3. Holzflöte	8'	3. Subbass <sup>1</sup>	16'
4. Salicional <sup>1</sup>	8'	4. Octavbass <sup>1</sup>	8'
5. Vox coelestis <sup>1</sup> ab c°	8'	5. Bourdon	8'
6. Octave	4'	6. Violoncello*	8'
7. Querflöte	4'	7. Octave	4'
8. Nasard	2 2/3'	8. Mixtur V	2 2/3'
9. Flautino	2'	9. Bombarde*	32'
10. Terz	13/5'	10. Posaune	16'
11. Piccolo*	1'	11. Trompete	8'
12. Mixtur V	2'	12. Clairon	4'
13. Fagott	16'		
14. Trompette harmonique*	8'	<b>Auxiliaire</b>	<b>C-g'''</b>
15. Oboe*	8'	1. Trompeta magna	16'
16. Vox humana*	8'	2. Trompeta real	8'

Tremulant

## Koppeln (elektrisch)

III-II, II-I, III-I\*, III-P, II-P, I-P

Suboktavkoppeln II-III\*, III-I \*

Superoktavkoppeln III-P\*

Chamadewerk an I, II, III, Ped.

## 3 Nebenregister

Glockenspiel Positiv

g°-g''

Glockenspiel Pedal

G-f'

Cymbelstern, Cucculus

Traktur: mechanisch, USB-Anschluss

8000-facher Setzer, Sequenzer

## Hubert Sandtner Orgelbau, Dillingen

erbaut 1978 (47/III/P) • \* erweitert 2006 (53/III/P) • <sup>1</sup> Register von Georg Friedrich Steinmeyer (1889)

## **Veranstalter und © Copyright**

Katholisches Stadtpfarramt St. Peter  
Königstraße 20  
89407 Dillingen an der Donau  
Telefon: (0 90 71) 79 58 65 - 0  
Internet: [www.pg-dillingen.de](http://www.pg-dillingen.de)

## **Gesamtkonzeption, Redaktion und künstlerische Leitung**

Dr. Axel Flierl, Basilikaorganist und Chordirektor

## **Förderverein DILLINGER BASILIKAKONZERTE e.V.**

Königstraße 20  
89407 Dillingen  
Internet: [www.dillinger-basilikakonzerte.de](http://www.dillinger-basilikakonzerte.de)

## **Vorstand**

Dr. Paul Olbrich, Akademiedirektor a. D. (1. Vorsitzender)  
Norbert Bender, Orgelbaumeister (2. Vorsitzender)  
Dr. Axel Flierl, Basilikaorganist (künstlerischer Leiter)  
Hans-Jürgen Weigl, Alt-Oberbürgermeister (Ehrevorsitzender)  
Gabriele Rossmann (Kassierin)  
Thomas Bäurle (Schriftführer)  
Wolfgang Schneck (Pfarrer)

## **Beirat**

Roman Bauer, Johannes Böttcher (Webmaster), Heinz Gerhards, Anton Grotz, Josef Holzmann, Hubert Sandtner, Monika Simper (Mitgliederbeauftragte)

## **Bankverbindung**

Kreis- und Stadtsparkasse Dillingen  
IBAN: DE67 7225 1520 0001 2943 42

**Redaktionsschluss:** 1. Mai 2021

**Gestaltung:** Spotlight Mediendesign, Donauwörth

**Auflage:** 1500 Exemplare

## **Hinweise:**

Die Abendkasse für das Sonderkonzert wird 30 Minuten vor Konzertbeginn geöffnet.  
Bei den Konzerten des Orgelsommers ist der Eintritt frei, um eine angemessene Spende zur Deckung der Kosten wird herzlich gebeten.

Pandemiebedingte Programmänderungen vorbehalten!



**sandtner**  
ORGELBAU

***Wir sorgen für gute Stimmung  
und den richtigen Ton.***

*Seit 15 Jahren sind wir ein steter Partner des Dillinger Orgelsommers.*

*Wir wünschen dem Dillinger Orgelsommer weiterhin viel Erfolg, großen Zuspruch beim Publikum und eindrucksvolle Konzerte.*

*Das Team von Orgelbau Sandtner GmbH&Co.KG*

**Orgelbau Sandtner GmbH & Co.KG**

Max-Planck-Straße 2

89407 Dillingen

Tel 09071/4085

Geschäftsführer:

*Norbert Bender Orgelbaumeister und Restaurator*